

Eine neue Welt

Stipendium für Meryem Ucar: 28-Jährige arbeitet sechs Wochen als Bankerin in Aserbaidtschan

Von Patrick Ermert

Pfaffenhofen (DK) Neugier, etwas Mut und ein offenes Wesen bringen einen im Leben weiter. Meryem Ucar ist ein gutes Beispiel dafür. Die 28-Jährige hat sich „auf gut Glück“ für ein Auslandsstipendium der Sparkassenstiftung beworben – und durfte für sechs Wochen nach Aserbaidtschan.

Im ersten Moment hatte sie schon Bammel. Baku. Aserbaidtschan. Damit assoziierte sie Begriffe wie Krieg, Armut oder Gefahr. „Was ich im Internet gelesen habe, hat mich abgeschreckt“, räumt die Wolnzacherin ein. Aber ein Rückzieher kam für sie da schon nicht mehr infrage. Als eine von zehn Bewerberinnen aus Deutschland, als einzige aus Bayern, ist sie für das Stipendium der Sparkassenstiftung für Internationale Kooperation ausgewählt worden. Eigentlich ist es Führungskräften vorbehalten. Meryem, die in Wolnzach lebt, arbeitet in Vohburg als Kundenberaterin. „Ich kümmere mich um die Azubis. Viel habe ich mir nicht ausgerechnet“, räumt sie ein.

Aber dann flatterte die Einladung zum Vorstellungsgespräch in Bonn auf ihren Schreibtisch. Das fließende Türkisch der 28-Jährigen überzeugte offenbar. „Ich bekam die Zusage. Samt Anfrage, ob ich mir Aserbaidtschan als Einsatzort vorstellen könnte.“ Da gab es kein langes Überlegen. Die junge Wolnzacherin sagte



Neue Wahrzeichen inmitten einer alten Welt: Von den Flame Towers in der aserbaidtschanischen Hauptstadt Baku war Meryem Ucar begeistert. Ihr Gegensatz zu den fernöstlichen Bauten im Vordergrund wirkt nicht nur exotisch, sondern auch fast ein wenig unwirklich.

Foto: oh

zu. Und es dauerte nicht lange, da saß sie schon im Flieger nach Baku, der Hauptstadt. Flug, Unterkunft und Verpflegung übernahm die Stiftung. Ihr Arbeitgeber, die Sparkasse Pfaffenhofen, stellte sie

teilweise frei und kam ihr beim Urlaub entgegen. Personalchef Johann Kreitmayr war ähnlich überrascht wie Meryem selbst. „So etwas hatten wir noch nie. Und wir sind schon ein bisschen stolz, dass unser Eigen-

gewächs das geschafft hat“, sagt er. Die Wolnzacherin ist seit der Ausbildung bei der Sparkasse in Pfaffenhofen. Jetzt hofft Kreitmayr auch ein wenig, dass ihr der Auslandsaufenthalt zum einen persönlich viel gebracht

hat, aber dass auch das Unternehmen ein wenig davon profitiert. „Das sind Erfahrungen, die eine junge Frau enorm weiterbringen.“ Über die Arbeit an einem aserbaidtschanischen Bankschalter kann Meryem Ucar auch nach ihrem Ausflug in diese neue Welt nicht allzu viel sagen. Sie war mehr „im Hintergrund“ tätig. Erst erstellte sie im Büro der Sparkassenstiftung einen Seminar-katalog – und auch die zugehörige Präsentation. Dann, in den letzten drei Wochen ihres Aufenthaltes, ging es raus aufs Land, quer durch die Gegend. In die zweite Großstadt des Landes, Gence, und in kleine Städtchen wie Yevlax oder Shemkir, bis ans Kaspische Meer und an die Grenze zu Armenien. Nur ins Krisengebiet nach Bergkarabach kam sie nicht. „Da darf keiner rein. Aber sonst merkt man vom Krieg gar nichts. Aktuell ist sowieso Waffenstillstand. Zum Glück.“ Auf all ihren Stationen schulte sie die Mitarbeiterinnen im Umgang mit den Kunden. „Das Schwierigste war, den Frauen ein freundliches Auftreten anzuerziehen“, berichtet sie. Denn schon das kleinste Lächeln könnte von den Männern als Anreiz zum Flirten aufgenommen werden. „Das befürchten zumindest die Frauen. Dass es wirklich so ist, kann ich nicht bestätigen.“

Im Gegenteil. Die Bevölkerung ist muslimisch. Aber die Religion dominiert das gesellschaftliche Leben in Aserbaidtschan offenbar nicht so

sehr wie in den arabischen Staaten. „Aserbaidtschan ist halt sehr russisch geprägt.“ Ihre eigenen Wurzeln haben Meryem Ucar beim Aufenthalt weitergeholfen. „Ich spreche fließend türkisch. Und die Sprachen sind eng verwandt. Ich habe mich super verständigen können.“ Letztlich hat die Wolnzacherin sogar ein Schulungsvideo gedreht. Und ein Kundengespräch simuliert, das den aserbaidtschanischen Azubis künftig als Muster dienen soll.

Ansonsten hat sie Eindrücke mit nach Hause gebracht, die sie niemals missen möchte. Vor allem von den Menschen war sie nachdrücklich begeistert. „Ich wäre dorthin nie in den Urlaub gefahren, aber kann das nur jedem empfehlen“, sagt sie. Die Menschen seien gastfreundlich, hilfsbereit und ihr gewaltig ans Herz gewachsen. „Ich werde auf alle Fälle Kontakt halten. Und vielleicht fliege ich auch noch einmal privat hin. Wer weiß?“, sagt die 28-Jährige. Dass die Frauen in Aserbaidtschan keine Rechte hätten oder unterdrückt werden sollten, kann sie beim besten Willen nicht bestätigen. „Im Gegenteil. Ich wurde extrem zuvorkommend behandelt.“ Außerdem sei die Landbevölkerung zwar sicherlich arm. Aber in Baku habe es ihr an nichts gefehlt. Und noch nie habe sie sich in ihrem Leben so sicher gefühlt. „In München könnte ich mich nicht so frei und ungezwungen bewegen, wie ich es in Baku konnte.“